

Universität Tartu  
College für Fremdsprachen und Kulturen  
Abteilung für Germanistik

# **Revolutionszeit und Bolschewikenherrschaft in Tartu/ Dorpat um 1917-1919 aus deutschbaltischer Sicht**

Bachelorarbeit

Verfasser: Teet Ottin

Betreuerin: Reet Bender. PhD

Tartu 2018

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Einleitung .....</b>	
4	
<b>1. Krieg und Revolutionen .....</b>	<b>5</b>
<b>1.1 Der Erste Weltkrieg .....</b>	
6	
<b>1.2 Die Februarrevolution .....</b>	<b>7</b>
<b>1.3 Die Oktoberrevolution .....</b>	
8	
<b>2. Die erste Bolschewikenzeit in Tartu .....</b>	
10	
<b>2.1 Camilla von Stackelberg (1895-1978) .....</b>	<b>11</b>
<b>2.1.2. Die erste bolschewistische Machtphase .....</b>	
11	
<b>2.2 Herbert von Blanckenhagen (1892-1965) .....</b>	
13	
<b>2.2.1 Die erste bolschewistische Machtphase .....</b>	
13	
<b>2.3 Woldemar Hartmann (1892 – 1985) .....</b>	<b>15</b>
<b>2.3.1 Die erste bolschewistische Machtphase .....</b>	
16	
<b>2.4 Siegfried von Vegesack (1888 –1974) .....</b>	<b>16</b>
<b>2.5 Repressionen und Gewalt .....</b>	<b>17</b>
<b>2.6 Die Reaktion der deutschbaltischen Bevölkerung .....</b>	<b>18</b>
<b>3. Die zweite bolschewistische Zeit in Tartu .....</b>	<b>Tõrge! Järjehoidjat pole määratletud.</b>
<b>3.1 Die Rückkehr der Roten durch die Sicht der Deutschbalten .....</b>	<b>22</b>
<b>3.1.1 Camilla von Stackelberg .....</b>	
22	

3.1.2 Herbert von Blanckenhagen .....	22
3.1.3 Woldemar Hartmann .....	23
3.1.4 Heinrich Walter (1898 – 1989) .....	24
3.1.6 Anny Hahn (1878-1973) .....	25
3.1.5 Siegfried von Vegesack .....	26
3.3 Vergleich zu Riga .....	31
3.4 Die Reaktion der Deutschbalten während der Zweiten bolschewistischen Machtphase ....	32
3.5 Die heutige Erinnerung an die bolschewistische Macht in den estnischen Medien .....	34
Zusammenfassung.....	35
Literaturverzeichnis .....	36
Revolutions and the power phase of the Bolsheviks in Tartu 1917/18-1919 through the eyes of the Baltic Germans .....	38

## **Einleitung**

Die Geschichte eines Volkes ist von großer Wichtigkeit für jede Nation, es hat die Macht die Bevölkerung zu vereinen. Die Republik Estland feierte am 24.02.2018 ihr 100-jähriges Jubiläum. Seit 100 Jahren gibt es diesen Staat im Nordosten Europas in einer oder anderen Form. Mit diesem Jubiläum kam auch die Geschichte der Befreiung mehr in den Vordergrund. Der Erste Weltkrieg und die russischen Revolutionen waren kataklystische Geschehnisse, die Voraussetzungen für ein freies Estland schufen. Es ist wichtig, sich zu bemühen, sich an Opferungen und Erlebnisse der Esten zu erinnern, die zu dieser Zeit gelebt haben, aber zur selben Zeit darf man nicht die anderen Beteiligten vergessen. Die Esten waren nicht die Einzigen, die hier lebten.

Estland ist ein Land, das von vielen verschiedenen Völkern beeinflusst wurde – von den Russen, Dänen, Schweden, Polen und besonders von den Deutschen. Sie sind ein Teil unserer Geschichte, für viele war diese Region ihre Heimat. Der Erste Weltkrieg und besonders die darauffolgenden Revolutionen veränderten ihr Leben, die Privilegierten verloren ihren Rang und Status. Für die Esten bedeutete diese Zeit einen Kampf für die Freiheit, für die Deutschbalten war es ein Kampf ums Überleben.

In dieser Arbeit versuche ich einen Überblick über die bolschewistische Macht in Tartu (deutsch: Dorpat) aus der Sicht der Deutschbalten zu geben. Die Roten waren die Hauptfeinde der Esten während des Freiheitskrieges, aber auch die Deutschbalten mussten unter ihnen Leiden. Für sie war diese Epoche die schwerste - Repressionen, Angst und der Verlust der Heimat waren prävalente Realitäten, mit denen die Balten sich auseinandersetzen mussten.

Während dieser Arbeit werde ich mich auch mit 3 Deutschbalten beschäftigen, die zu dieser Zeit in Tartu gelebt haben. Ihre persönlichen Erlebnisse erlauben dem Leser einen besseren Einblick in die Zeit zu bekommen. Statistiken und Zahlen können uns nur so viel weitergeben, aber die Emotionen und Gedanken einer realen Person bieten eine komplett andere Möglichkeit die Geschehnisse zu verstehen und zu beurteilen.

## **1. Krieg und Revolutionen**

Um die bolschewistische Zeit besser zu verstehen, muss man wissen, wie es zu diesem Machtwechsel gekommen ist. Man könnte mit der Oktober- oder sogar mit der

Februarrevolution beginnen. Mit der Oktoberrevolution kamen überhaupt Lenin und Trotzki an die Macht. Das rote Zeitalter im russischen Reich fing mit dieser Wende an. Aber andererseits kann man auch behaupten, dass durch die Februarrevolution die Erste wirkliche Veränderung kam, die Romanows verloren ihre Macht, ein demokratisches Russland war das Ziel.

Ich aber habe mich entschlossen die Arbeit mit dem Ersten Weltkrieg zu beginnen. Viele Probleme, die das russische Reich hatte, wurden durch den großen Krieg verursacht oder verstärkt. Man könnte behaupten, dass ohne diesen Konflikt die nachfolgenden Revolutionen nicht stattgefunden hätten, oder wenigstens von einem anderen Geist getragen würden.

Der Erste Weltkrieg ist auch ein guter Startpunkt, denn es markiert die Zeit, als die Umstände für die deutschbaltische Bevölkerung schlimmer wurden. Durch die Bolschewiki erreichten die Repressionen und Gewalt einen Höhepunkt, aber der Anfang war schon früher.

Auch versuche ich einen Überblick über die Verbreitung der bolschewistischen Macht in Estland zu geben. Die Roten kamen nicht überall gleichzeitig an die Macht, in manchen Gebieten, Städten konnten sie sich erst nach dem Ende der Deutschen Besatzungszeit 1918 etablieren.

## **1.1 Der Erste Weltkrieg**

**28.07.1914** – der Anfang des Ersten Weltkrieges. Die Gründe, wieso es überhaupt zu dieser Tragödie kam, sind vielzeitig, kompliziert und außerhalb dieser Arbeit. Das Wichtige ist, dass Russland gegen Deutschland (aber auch gegen Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich und andere verbündete) kämpfen musste. Die deutsche Offensive gegen Russland fing aber erst 1915 an, die westliche Front war nicht so schnell gefallen, wie man gehofft hatte. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 396, 406) der Plan der Russen war es eigentlich sich auf Österreich-Ungarn zu konzentrieren, aber durch den Druck der Entente, fingen sie mit einer schlecht vorbereiteten Offensive an.

26-30.08.1914 Die Schlacht bei Tannenberg – Eine Katastrophe auf der russischen Seite. Für die Deutschbalten war dies aber auch keine gute Nachricht: „... und von da an begann in Petersburg die Deutschenhetze.“ (Stackelberg 1992: 110) Wegen der Herkunft der deutschbaltischen Bevölkerung ist es auch nicht überraschend, dass nach einer solchen großen Niederlage die öffentliche Meinung gegenüber den Balten sich verschlechterte. Aber trotzdem

blieben die Balten – als russische Staatsbürger – am Anfang loyal gegenüber der russischen Macht.

Nach dem der Krieg im Westen nicht zu enden schien, beschloss der deutsche Generalstab einen größeren Fokus auf Russland zu setzen. Mit dem Osten frei, könnten die Mittelmächte sich auf den Westen konzentrieren. Im Februar 1915 fing die Offensive gegen das Zarenreich an. Im September von 1915 waren die deutschen Truppen schon in der Nähe von Riga. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 406-407)

Mit dem Krieg wurden auch die Deutschbalten zu Feinden. Die russische, aber auch die estnische Presse war mit feindlichen Artikeln und Geschichten gefüllt. In jedem Deutschen sah man einen potentiellen Verräter. Deutsch wurde in offiziellen Institutionen und Schulen verboten, verschiedene Vereine und Nachrichtenblätter wurden geschlossen. Bürger mit deutscher Staatsbürgerschaft wurden verbannt oder deportiert. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 398)

Hier muss man erwähnen, dass nicht alle Deutschbalten die Zeit gleich erlebt haben. Woldemar Hartmann, ein Jurist, der in Polen gearbeitet hatte und später nach Tartu ging, berichtete, dass seine nichtdeutschen Kollegen am Gericht oder sonst wo nicht an seiner Loyalität gezweifelt haben. Er gibt aber zu, dass die russische Presse sehr kritisch gegenüber den Balten war. (Hartmann 2004; 79)

Mit den russischen Verlusten sank die Kriegsmoral. Die Bevölkerung wurde kriegsmüde, die Männer wollten zurück nach Hause. Dies bot eine gute Basis für die kommenden Revolutionen.

## **1.2 Die Februarrevolution**

Am 2. März 1917 erreichte die Nachricht über den Machtwechsel die estnischsprachige Gebiete. (Päewaleht 1917: 1) Die Zeit des Zarenreiches war vorbei, Nikolaus II. dankte ab. Die Revolution fing aber früher an – am 28. Februar übernahm die Provisorische Regierung die Macht im russischen Reich. Eine neue demokratische Epoche schien zu beginnen, politische Gefangene wurden entlassen, neue Rechte wurden eingeführt und die Bevölkerung bekam mehr Freiheiten. Wie auch bei dem Weltkrieg wurde auch diese Wende mit Jubel und Begeisterung begrüßt. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 411)

Eine Revolution war gekommen, aber der Krieg blieb. Obwohl die öffentliche Meinung gegen den Konflikt war, beschloss die provisorische Regierung den Kampf fortzusetzen. 1915 blieben

die deutschen Truppen in der Nähe von Riga stehen, aber dies änderte sich rasant. 1917 wurde die östliche Front aktiver, Zeppelins bombardierten verschiedene strategische Punkte, Städte im heutigen Lettland und Estland. Auch neue Landoffensiven wurden durchgeführt. Am 22. August 1917 fiel Riga in die Hände der Deutschen. (Burchard 2009: 249) Wegen der deutschen Besatzung kam die bolschewistische Zeit erst nach dem Abzug der Truppen nach Riga.

Die provisorische Regierung gab mehr Autonomie für manche Völker die im Imperium lebten. Am 12. April 1917 bekam Estland größere Autonomie im Russischen Reich. Dies war ein wichtiger Moment für die Esten, der deutschbaltische Adel dagegen war davon nicht begeistert. Damit waren auch offiziell die von Peter I. gegebenen Vorrechte für die Deutschbalten aufgehoben. Für den Landrat hieß es, dass damit auch die Verpflichtungen die die Adligen vor dem Zarenreich hatten nun nicht mehr gültig waren, sie mussten nicht mehr loyal gegenüber den Russen sein. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 416)

Laut Alexander Burchard, ein Geistlicher der in Riga zu diesen Zeiten war, wurde die Lage für die Deutschbalten am Anfang besser: „Die Verfolgung der Deutschbalten hörten zunächst auf.“ (Burchard 2009: 247) Es scheint auch logisch, dass man mit den neuen demokratischen Werten nicht mehr auf die alte Weise handeln konnte. Trotzdem gab es immer noch eine negative Einstellung der örtlichen Völker den Deutschbalten gegenüber. Sie wurden als konservativ und damit auch konterrevolutionär befunden. Burchard berichtet, dass bald die Haussuchungen, die die zaristische Obrigkeit ausgeführt hatte, von nun an von den örtlichen Milizen weitergeführt wurden. (Burchard 2009: 247)

Die Februarrevolution war nicht die Letzte im Jahre 1917, fast ein halbes Jahr später kamen die Roten an die Macht. Der Beschluss in dem Krieg zu bleiben wurde der Provisorischen Regierung zum Verhängnis.

### **1.3 Die Oktoberrevolution**

Die Zeit der Provisorische Regierung blieb kurz, die Bolschewiki kamen am 25. Oktober 1917 an die Macht. Lenin und Trotzki war es gelungen, die von Kerenski geführte Macht zu stürzen. Ein Tag später gelang diese Nachricht auch nach Estland (Päewaleht 1917: 1) Die Roten bekamen große finanzielle Hilfe vom Deutschen Kaiserreich. Mit dem Bolschewiken-Putsch hat Deutschland auf Chaos in Russland gesetzt. Um die westliche Front endlich zu

durchbrechen, musste der Krieg auf zwei Fronten aufhören. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 422)

Die Aktivitäten der Roten waren aber schon früher spürbar. Die Linken gewannen die Wahlen in Tallinn und Narva (Andresen u a 2010; 422) und auf dem Lande terrorisierten Anhänger der Roten die Gutsbesitzer (Blanckenhagen 1966; 129). Nachdem St. Petersburg in die Hände der Bolschewiki gefallen war, wurde auch die rote Macht in Estland offiziell. Die Soldaten und Matrosen, aber auch verschiedene Gewerkschaften und die Anhänger der sozialrevolutionären Partei unterstützten am Anfang die Bolschewiki. Die örtlichen Völker waren nicht gegen die Linken, auch die Esten waren eigentlich für die Roten. Dies dauerte aber nicht lange, neue Repressionen und Gewalt kamen, die öffentliche Meinung verschlechterte sich. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 423)

Die offizielle bolschewistische Macht kam in die Städte des Baltikums zu verschiedenen Zeiten. In Tartu fing die erste rote Phase am 7. November 1917 an, in Tallinn deklarierte man offiziell die sowjetische Macht am 8. November 1917, in Valga aber erst am 20. November 1917. Die Erste Machtphase blieb aber kurz, denn die Deutschen fingen mit ihrem letzten Vormarsch im Osten an. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 432)

Für die Deutschbalten war diese Zeit die Dunkelste, sie und ihr Status passten nicht in die kommunistische Ideologie. Die Befreiung und Erlösung kam erst mit der deutschen Besatzung. Die deutschen Truppen hatten Riga und die Inseln vor der westlichen Küste Estlands (Saaremaa und Hiiumaa/dt. Ösel bzw. Dagö) in ihren Händen. Am 30. November 1917 deklarierte sich der Estnische Landtag unabhängig von Russland, am 17. Dezember 1917 machte der

Livländische Landtag dasselbe. Man hoffte auf die Hilfe des Deutschen Reiches. Für die Deutschbalten gab es keinen Grund mehr loyal dem nicht mehr existierenden russischen Reich zu sein. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 426)

Die Truppen des Deutschen Kaiserreiches marschierten am 24. Februar 1918 in Tartu ein, Tallinn wurde ein Tag später von den Deutschen eingenommen. Für die Deutschbalten waren die Okkupanten Befreier, die Esten sahen die Geschehnisse kritischer. Am 3. März 1918 wurde offiziell der Friedensvertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet. Damit war der Erste



Weltkrieg an der Ostfront beendet. Mit dem späteren Ergänzungsabkommen zum Friedensvertrag waren die Baltischen Provinzen, aber auch die Ukraine und Polen unter dem Deutschen Kaiserreich. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 434)

## **2. Die erste Bolschewikenzeit in Tartu**

Wieso die Erste? Ende 1917 bis zum Anfang 1918 war nicht die letzte Zeit, als die Bolschewiki die Macht ergriffen hatten. Nachdem die deutschen Truppen abgezogen waren, fing in Estland der Freiheitskrieg gegen die Roten an. Besonders die erste Phase dieses Konflikts war auf der estnischen Seite nicht sehr erfolgreich. Große Gebiete wurden von den Roten erobert, damit kam eine zweite Phase des Kommunismus.

In Tartu fing alles am 7. November 1917 an. Mit diesem Datum war ein neues Kapitel von Qualen und Furcht für die Deutschbalten begonnen worden. In diesem Teil der Arbeit werde ich mit drei Personen beschäftigen, die zu dieser Zeit in Tartu waren und die Repressionen selbst erlebt haben. Camilla von Stackelberg war eine adlige Dame, Herbert von Blanckenhagen, der ein Student an der Universität Tartu war und Woldemar Hartmann, der als Jurist gearbeitet hat. Obwohl sie alle verschiedene Berufe und Lebensbedingungen hatten, gibt es trotzdem große Ähnlichkeiten in ihren Erlebnissen. Dies zeigt auch, wie sehr die bolschewistische Macht die Deutschbalten beeinflusst hatte. In manchen Stellen werde ich auch Erinnerungen von anderen Deutschbalten als Quellen benutzen.

Ungefähr viereinhalb lang Monate war die rote Macht in Tartu. Dies kann als kurz erscheinen, aber durch die Erinnerungen der Balten versteht man, dass jeder Tag heikel war, die Angst war ein ständiger Begleiter. Die erste bolschewistische Phase kam am 24. Februar zu Ende. Die deutschen Truppen marschierten in die Stadt, eine Freude für die deutschbaltische Bewohner,

die auf eine Erlösung gehofft hatten. Doch mit den wenigen Monaten haben die Roten trotzdem einen großen Schaden angerichtet.

## **2.1. Camilla von Stackelberg (1895-1978)**

Camilla von Stackelberg (geborene von Voigt) lebte von 1895 bis 1978. Sie war in Wenden geboren (Cēsis im heutigen Lettland) und stammte väterlicherseits aus einer Familie von Beamten, Juristen, und mütterlicherseits aus einer Familie von Pastoren. Sie war kein Einzelkind, Camilla hatte 6 Geschwister. Das Leben hat sie in verschiedene Teile der Welt verschlagen – ihr Abitur hat sie in Moskau abgeschlossen, nach der Revolution von 1905 residierte sie in Riga. Sie floh aus dem Baltikum während der Revolution -und Kriegsjahren, kam zurück nach Estland in den 1920ern und schließlich siedelte 1939 nach Deutschland um.

Camilla hat in den 1950-60er Jahren mit ihren Aufzeichnungen begonnen. Deswegen muss man einige Teile ihrer Aufzeichnungen kritisch betrachten, mit den Jahrzehnten waren wahrscheinlich viele Details entweder verloren gegangen oder wurden ein bisschen anders von Camilla erinnert, besonders bei Personenbeschreibungen und wichtigen Geschehnissen.

Camillas Biographie „Verwehte Blätter. Erinnerungen aus dem alten Baltikum“ ist trotzdem äußerst wichtig, denn dadurch habe ich die Möglichkeit die bolschewistischen Geschehnissen aus der Perspektive einer adligen Dame zu sehen. Ihre Aufzeichnungen wurden auch ins Estnische übersetzt.

Während des Krieges Arbeitete Camilla von Stackelberg beim Roten Kreuz in Tartu. In 1915 musste ihr Vater wegen den anmarschierenden deutschen Truppen nach Tartu fliehen. Camilla folgte ihm ein paar Tage Später, die Verwaltungen des Roten Kreuzen verließen Riga und wurden in die Universitätsstadt gebracht. (Stackelberg 1992: 112)

Ihre erste Ehe war mit Ricko von Staden (Stackelberg 1992: 133), mit wem sie zwei Söhne hatte. (Stackelberg 1992: 149) Der älterer Sohn wurde später ein Diplomat im Dienst der Bundesrepublik Deutschland. Ihre zweite Ehe war mit Georg von Stackelberg. (Stackelberg 1992: 287)

### **2.1.2. Die erste bolschewistische Machtphase**

Die Revolution erreichte Tartu in Dezember 1917 und damit auch die schweren Repressionen gegen die deutschbaltische Bevölkerung: „Der Terror begann“ (Stackelberg 1992; 127). Die

Zahl der Verhaftungen stieg, Camilla berichtet von einem Fall, wo Erika von Korff, eine Freundin von ihr, von einer bolschewistischen Patrouille verhaftet wurde. Der Grund war ihr Adelstitel. Die Verhafteten mussten jeden Tag um ihr Leben fürchten und die meisten gefangenen Frauen wurden vor dem Abzug der Roten, im Jahr 1918, erschossen. (Stackelberg 1992; 127-128)

Camilla selbst hat einigen Bekannten geholfen, die Stadt zu fliehen. Solche Aktionen waren offensichtlich mit sehr vielen Risiken verbunden. Aber die Situation der Deutschbalten musste schlimm genug sein, dass es nötig war, sich in eine solche Gefahr zu bringen, um anderen zu helfen. Haussuchungen waren üblich, man hat versucht seine Wertsachen zu verstecken: „Geld, Waffen, Lebensmittel und Schmuck wurden beschlagnahmt.“ Sie selbst versteckte ihre Wertpapiere unter ihrer Matratze. Es dauerte nicht lange, bis die Bolschewisten an ihre Tür kamen, aber das Einzige was sie fanden, waren ein Paar Briefe von Camillas Eltern. (Stackelberg 1992; 129-130)

Eine interessante Episode aus ihrer Familie war mit ihrem erstem Mann Richard Karl Alexander von Staden (Ricko). Er und einige seiner Kameraden hatten sich in eine psychiatrische Klinik jenseits des Embach eingeschrieben. Dort wurden sie versteckt und geschützt von einem wohlgesonnenen jüdischen Arzt. (Stackelberg 1992; 130)

Die Deutschen, die von den Bolschewisten verhaftet worden waren, wurden in einem Lazarett untergebracht. Camilla berichtet, dass es erlaubt war den Gefangenen Kleidung und Essen zu bringen, aber man durfte kein Wort mit ihnen wechseln. Generell scheint es, dass die Bedingungen der Gefangenen nicht die schlimmsten waren. Nur zwei Männern gelang es zu fliehen, Herbert von Anrep und Viktor Stackelberg. (Stackelberg 1992; 130)

Die deutschbaltische Bevölkerung lebte, nach Camillas Erinnerungen, in Angst und sie waren stets bereit für das Schlimmste: „Gerüchte gingen um, dass auch alle deutschen Frauen verhaftet werden sollten.“ (Stackelberg 1992; 131).

Am 17. Februar marschierten die deutschen Truppen in Tartu ein. Die Bolschewisten waren vorher aus der Stadt geflohen, mit ihnen die Gefangenen von dem Lazarett. Für Camilla waren die deutschen Truppen Befreier, die auch gute Nachrichten über ihre Familie brachten – ihr Vater war immer noch am Leben. Ihr Onkel war aber unter denen, die mit dem Abzug der Roten fortgebracht worden waren. (Stackelberg 1992; 131)

## **2.2. Herbert von Blanckenhagen (1892-1965)**

Die Aufzeichnungen von Herbert von Blanckenhagen bieten die Möglichkeit, die Reaktion von einem ehemaligen Studenten der Universität Tartu zu betrachten. Sein Leben als Student in Tartu fing 1913 an. (Blanckenhagen 1966; 19). Er kam aus einer adligen Familie, seine Vorfahren lebten schon seit dem 16. Jahrhundert in Livland. (Blanckenhagen 1966; 10)

Die Erinnerungen von Blanckenhagen wurden erst 1947 von ihm aufgeschrieben (Blanckenhagen 1966; 9) Dieselbe Quellenproblematik wie bei Stackelberg trifft auch hier zu. Aber wie bei Camilla kann man den beschriebenen Verlauf der Repressionen und der bolschewistischen Gewalt vertrauen.

Mit dem Ersten Weltkrieg fing auch die Kritik der russischen Presse an der hiesigen deutschen Bevölkerung an. Herbert berichtet: „Diese Hetzkampagne verschärfte sich von Monat zu Monat, und je schlechter es den russischen Truppen an der Front ging, desto höher Wogen trieb der Hass gegen alles Deutsche im eigenen Lande“ (Blanckenhagen 1966; 94). Durch die großen Verlusten an der Front wuchs für ihn die Gefahr, dass auch er in den Krieg ziehen muss, denn die russische Regierung hatte angefangen, nach und nach die jüngeren Semester von Studenten einzuberufen. Er selbst war wegen einer Verletzung dienstuntauglich: „...aber eine schikanöse Beurteilung einer russischen Wehrpflichtskommission konnte auch anders ausfallen.“ (Blanckenhagen 1966; 98)

Herbert von Blanckenhagen musste nicht mit den russischen Truppen in den Krieg ziehen. Während all dieser Geschehnisse versuchte er sich auf sein Studium zu konzentrieren und seine Examen zu absolvieren. Mit dem Krieg und den Flüchtlingen, die nach Tartu kamen, verlor Tartu allmählich sein Gesicht als Studentenstadt. (Blanckenhagen 1966; 98)

### **2.2.1 Die erste bolschewistische Machtphase**

Herbert verließ Tartu im März 1917 um in die Nähe von Wenden zu Baronin Campenhausen zu gehen und dort als Bevollmächtigter zu arbeiten (Blanckenhagen 1966; 116-120) Obwohl einige seiner späteren Erinnerungen außerhalb der Universitätsstadt Tartu stattfinden, sind seine Aufzeichnungen trotzdem wertvoll. Sie illustrieren, wie die bolschewistische Revolution in verschiedene Teile von Livland ankam und wie sie die Gutsbesitzer betraf.

Im Sommer 1917 kam eine Gruppe von Revolutionierenden an das Gut von Orellen (wo

Herbert gearbeitet hat) an. „Der Campenhausensche Besitz bestand aus drei Gütern: Orellen, Lenzenhof und Kuhdum...“ (von Blanckengahen 1996; 120). Sie verlangten von ihm die Schlüssel, die Gutskasse und die ganze Wirtschaft. Der Befehl für diese Aktion war nicht von der Zentralregierung gekommen, die Oktoberrevolution, die die Bolschewisten an die Macht gebracht hatte, hatte noch nicht stattgefunden: „Es handelte sich hier demnach um eine Einzelaktion örtlicher Bolschewiken, die bereits im Sommer 1917 gelegentlich versuchten, die Macht an sich zu Reißen.“ (Blanckenhagen 1966; 129). Es gab keine Unterstützung für die Gutsherren oder ihrer Vertreter, Herbert selbst schreibt, dass der Widerstand sinnlos gewesen wäre. (Blanckenhagen 1966; 129).

Diese Entwicklung ist an sich interessant. Die Aktionen der Roten zeigt eine gewisse fehlende Zentralkontrolle der Regierung über die Gebiete des Reiches. Hierbei muss man auch berücksichtigen, dass die Front immer näher rückte, man könnte davon ausgehen, dass die Aufmerksamkeit für Lokale Geschehnisse, nicht die größte war.

Schwer krank kehrte Herbert einige Monate später aus Wenden zurück nach Tartu. Er überlebte, aber sein Vater, die in derselben Kondition war, starb Anfang Oktober 1917. Die Stadt selbst war mit (lettischen) Flüchtlingen aus dem Süden überfüllt, die vor den deutschen Truppen geflohen waren. Bald kam auch die Nachricht, dass die von Kerenski geführte Regierung von Lenin und Trotzki gestürzt wurde. Laut Herbert von Blanckenhagen bedeutete dies, dass jeder Deutschbalte gegen die Roten handeln musste und den anmarschierenden Deutschen Hilfe leisten sollte: „Es dauerte auch nicht gar nicht lange, bis ganz ernsthafte Aufgaben an uns herantraten.“ (Blanckenhagen 1966; 134).

Er selbst wurde auch für einen Spionierauftrag rekrutiert. Herbert musste über die Stellungen und die Stärke der russischen Truppen Skizzen besorgen, was er auch erfolgreich getan hatte. (Blanckenhagen 1966; 134 - 137). Er hatte auch Anfang 1918 damit angefangen, Unterschriften von verschiedenen estnischen Organisationen zu sammeln, die zeigen sollten, dass die hiesige Bevölkerung einer deutschen Intervention zustimmen würde. Der deutsche Reichstag hatte beschlossen, dass eine Befreiung dieser Gebiete nur dann stattfinden kann, wenn die örtliche Bevölkerung damit einverstanden ist. (Blanckenhagen 1966; 144-145)

Er schreibt auch, dass im Januar die Lage in Tartu schlimmer geworden war: „Haussuchungen waren an der Tagesordnung. Hier und da auch Verhaftungen. Von Tag zu Tag spitzte sich die Lage zu“ (Blanckenhagen 1966; 143). Alles Wertvolle wurde versteckt, und sogar nach dem die Bolschewisten geschickter beim Suchen wurden, gelang es den Deutschbalten am Anfang

das Meiste zu behalten. Gerüchte über neue Haussuchungen waren verbreitet, für Studenten war es eine schwierige Zeit um sich aufs Studieren zu konzentrieren. (Blanckenhagen 1966; 143)

Im Januar 1918 wurde eine Massenverhaftung durchgeführt, Männer von siebzehn Jahren aufwärts wurden gefangengenommen. Nur wenigen gelang es der Verhaftungswelle zu entkommen, mit einer Nacht war der baltischer Adel und ein Großteil der Geistlichkeit verhaftet worden. Herbert von Blanckenhagen gelang es sich in einem Zimmer zu verstecken, aber sein Onkel und Vetter wurden mitgenommen: „Die wenigen, die der Verhaftung entgangen waren, mussten sich vorsichtig verstecken...“ (Blanckenhagen 1966; 151). Frauen und Kinder wurden verschont, aber man hatte sich Gedanken darüber gemacht, was bei einer zweiten Verhaftungswelle gemacht werden sollte. (Blanckenhagen 1966; 150-152)

Zu diesem Szenario war es nicht gekommen. Der Vormarsch der deutschen Truppen zwang die Bolschewisten zu einem Rückzug. Die Roten haben die Gefangene mitgenommen, und später ins Gefängnis von Krasnojarsk in Sibirien eingeschlossen. (Blanckenhagen 1966; 154)

### **2.3. Woldemar Hartmann (1892 – 1985)**

Die Erinnerungen von Hartmann, wurden nicht von ihm selbst veröffentlicht, sondern von Heinz von zur Mühlen. Birgitte Klepp, die Enkelin von Hartmann, hat Mühlen die Aufzeichnungen übergeben. Woldemar Hartmann fing mit dem Aufschreiben seiner Erinnerungen 1943 an. Seine Kindheit und Jugendzeit schrieb Hartmann später auf, 1947 um genau zu sein. Auch die Teile, die über den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit berichten, wurden erst um 1946/47 aufs Papier gebracht. Deswegen sollte man Charakterbeschreibungen und so manche Details mit Bedacht glauben. (Hartmann 2004; 7-8)

Die Familie von Woldemar Hartmann war in der hiesigen Ritterschaft, sie waren Literaten, eine Familie von Akademikern. Er selbst wurde am 23. September 1874 in Bolschoi Burtas geboren und war seit seiner frühen Kindheit in russischer Umgebung. Später zog seine Familie nach Tartu (Hartmann 2004; 10-11). Er studierte Jura in Warschau von 1893 bis 1897 (Hartmann 2004; 42-43) und arbeitete in verschiedenen polnischen Gerichten. Seine letzte Stelle, während der Kaiserzeit in Russland, war im Senat, dem höchsten Gerichtshof in Russland. Er arbeitete dort bis zu der Abdankung von Nikolaus II (Hartmann 2004; 85).

### **2.3.1 Die erste bolschewistische Machtphase**

Die Erlebnisse von Woldermar Hartmann sind im Großen und Ganzen ähnlich zu den Beschreibungen von Camilla von Stackelberg und Herbert von Blanckenhagen. Alle berichteten über Beschlagnahme von Edelmetallen und über die räuberische Art wie die bolschewistischen Truppen die Häuser durchsucht haben. Woldermann selbst wurde aber am 28. Januar 1918 verhaftet und in ein Feuerwehrhaus gebracht. (Hartmann 2004; 98-99) Die Verhältnisse waren eigentlich nicht die schlimmsten für die Verhafteten, in Woldemars Aufzeichnungen gibt es keine Hinweise auf physische Gewalt oder Sonstiges in den Aufbewahrungspunkten. Später wurden Frauen, Kranke und ältere Menschen entlassen, was aber nicht hieß, dass alle Sorgen wegblieben. Die Zukunft war für die Meisten immer noch ungewiss. Woldemar selbst, wurde auch von der Gefangenschaft erlöst, die Bolschewisten brauchten die Leute, die in der Dorpater Bank gearbeitet hatten. Ohne ihn und seine Kollegen war es nicht möglich die Auszahlungen an den Soldatenrat weiter zu machen. (Hartmann 2004; 100-101)

Diese Welle von Verhaftungen war nicht nur in Tartu, sondern auch in anderen Orten in Estland. Insgesamt wurden laut Hartmann 300-400 Menschen verhaftet. Mit der Offensive der deutschen Truppen wuchs auch die Gefahr, dass die Deutschbaltischen gefangenen nach Russland, oder noch schlimmer, nach Sibirien deportiert werden. Wie es sich später herausstellt, waren diese Befürchtungen überaus gerechtfertigt. Aber natürlich gab es, besonders in den Studentenkreisen, Balten, die zurückschlagen wollten. Ungefähr 200 deutschbaltische Männer waren bewaffnet und bereit gegen die Roten zu kämpfen und die Gefangenen zu befreien. (Hartmann 2004; 101-102)

Hartmann selbst war in der Lage Information über die Pläne der Bolschewisten in Erfahrung zu bringen. Er brachte die Nachrichten über die Deportation zu den Gefangenen, was zu einigen Fluchtversuchen geführt hatte. Die roten Soldaten flohen die Stadt in der darauffolgenden Nacht. Auch Hartmann berichtet über den Jubel und die berauschende Reaktion der übriggebliebenen Deutschbaltischen Bevölkerung. (Hartmann 2004; 104-105)

### **2.4 Siegfried von Vegesack (1888 –1974)**

Das Werk „Die Baltische Tragödie“ von Siegfried von Vegesack ist anders als die vorherigen Biografien, die ich in meiner Arbeit benutzt habe. Es ist ein Roman, die Namen der Charaktere

sind ausgedacht, aber die Figuren haben Vorbilder aus dem echten Leben. Die Beschreibungen der Bolschewisten und ihre Aktionen sind auch historisch korrekt. (Vegesack 2009; 7) Dieser Roman ist ein Beispiel, dass es nicht nur Biografien, sondern auch Literatur aus anderen Genres, über dieses Thema gibt. Er studierte Geschichte an der Universität Tartu von 1907/1912. Während der bolschewistischen Herrschaft, war er selbst nicht vor Ort, aber die Charaktere seines Romans liefern genügend Information für diese Arbeit. Über die Erste bolschewistische Zeit in Tartu liefert der Roman nicht so viel Information, aber es beschreibt, wie die deutschen Truppen die Stadt befreien.

Wie auch von den vorherigen Deutschbalten berichtet wurde, war die Stadtbevölkerung erleichtert, dass die Deutschen endlich gekommen waren. Im Roman wird geschrieben, dass von dem Rathausturm eine blau-schwarz-weiße Flagge im Wind wehte. Die Menschenmasse begrüßte die Soldaten, sie feierten ihre Befreier. (Vegesack 2007; 496-497)

Auch hier wird die Deportation von den Gefangenen erwähnt. Mit dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk konnten die Deutschbalten nach Tartu zurückkehren. Wie viele während der Deportation umkamen, bleibt unklar. (Vegesack 2007; 496-497)

Im Roman wird mehr über die zweite bolschewistische Machtphase in Tartu erzählt. Zu Siegfried von Vegesacks Werk werde ich in meinem dritten Teil der Arbeit zurückkommen.

## **2.5 Repressionen und Gewalt**

In den vorherigen Memorialien kamen gewisse Erlebnisse hervor, von denen alle Autoren berichtet hatten. Dies zeigt natürlich, dass diese Repressionen weit verbreitet waren und verschiedene Gruppen von Deutschbalten gleich beeinflusst haben (Adlige, Geistliche, Frauen, Kinder, etc.)

**Verhaftungen** – Obwohl die Zahl der Verhaftungen schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges stieg, war es erst mit der roten Macht, dass fast alle Deutschbalten für ihr Leben fürchten mussten. Fast alle Männer wurden verhaftet, manche versteckten sich ( zum Beispiel Richard Karl Alexander von Staden), manche wurden freigelassen, weil sie für die Bolschewisten



nützlich waren (zum Beispiel Woldemar Hartmann). In dieser nervösen Atmosphäre war es nicht verwunderlich, dass Gerüchte über zukünftige Verhaftungen sich schnell verbreiteten.

Ob die Bolschewisten auch Pläne für die Deportierung der Frauen und Kinder hatten ist außerhalb dieser Arbeit, aber während ihrer kurzen Machtphase kam es nicht dazu.

**Beschlagnahmung** – Hier wurden nicht nur Wertgegenstände, sondern auch Lebensmittel weggenommen. Haussuchungen waren verbreitet und kamen ohne jede Anmeldung. Die Kommunisten finanzierten sich mit dem Verkauf von Gold und Silber. Die Deutschbalten hatten mit der Zeit immer besser ihre kostbaren Dokumente, Schmuck, und Sonstiges versteckt aber leider wurden auch die Roten immer geschickter beim Suchen. Aber trotzdem gelangte es das Meiste zu behalten. Während der Haussuchungen gab es immer die Gefahr, dass man verhaftet wurde, ein falscher Brief konnte das Ende bedeuten, deshalb versteckten sich manche bei Freunden oder verließen die Stadt.

**Deportation** – Einer der Lieblingsaktionen der Bolschewisten. Nachdem der Vormarsch der Deutschen nicht aufgehalten werden konnte, mussten die Roten die Stadt so schnell wie möglich verlassen. Dabei nahmen sie ihre Gefangenen mit, die nach Russland gebracht wurden. Einige konnten vorher fliehen, aber trotzdem hatten hunderte Frauen ihre Ehemänner, Brüder, Söhne und Freunde verloren. Man kann sich vorstellen, dass viele gehofft haben ihre Geliebten wieder zu sehen.

**Mord** – Laut Camilla von Stackelbergs Aufzeichnungen wurden auch viele Frauen während des Abzugs der Roten erschossen. Man kann davon ausgehen, dass auch Männer zu den Opfern gehörten. Wieso manche deportiert und andere erschossen wurden, bleibt in dieser Arbeit noch unklar.

**Entlassungen** – In vielen Gebieten verloren die Deutschbalten ihre Arbeit. In Gerichten wurden neue kommunistische Richter eingestellt, die eigentlich keine juristischen Kenntnisse hatten, aber dafür umso mehr Begeisterung für das neue System. Dies war aber nicht nur ein deutschbaltisches Problem, auch russische und estnische Beamte und Juristen verloren ihre Stellen und wurden verhaftet.

## 2.6 Die Reaktion der deutschbaltischen Bevölkerung

**Loyalität zum russischen Reich** - Obwohl man vermuten könnte, dass die deutschbaltische Bevölkerung auf der Seite des Deutschen Reiches war, ist die Realität anders. Aus den Quellen kann man sehen, dass die Bevölkerung loyal, gegenüber dem russischen Zarenreich, war. „Im tiefsten Herzen waren die meisten von uns auf Seiten der Deutschen, aber Landesverrat wäre für einen Balten völlig undenkbar gewesen.“ (Stackelberg 1992: 109). Mit diesem Zitat kommt auch ein Dilemma hervor – Die Treue zum Zarenreich/der Heimat und die Loyalität zur kulturellen oder auch geistigen Heimat. Mit den russischen Revolutionen veränderte sich die Situation drastisch, ohne den Kaiser gab es für die Deutschbalten keinen legitimen Herrscher für das Russische Reich und damit auch keinen Grund für Loyalität: „Wem waren wir Deutschbalten jetzt eigentlich noch verpflichtet? Dem Rechtsanwalt Kerenski? Den Männern der Revolution?“ (Blanckenhagen 1966; 115). Als die provisorische Regierung die Vorrechte der Deutschbalten aufhob, sah man dies als eine Verletzung der Kapitulationsbedingungen von 1710 und des Friedensvertrages von Nystad. Für die Balten gab es juristisch gesehen keine Verpflichtungen mehr zu den Russen. (Andresen u a 2010: 426) Die negative Einstellung der russischen Regierung fing schon im Ersten Weltkrieg an, aber mit den Roten gab es für die Deutschbalten keine andere Möglichkeit mehr als auf die deutschen Truppen zu warten und zu hoffen.

**Die Haltung gegenüber den deutschen Truppen** - Für viele war Deutschland die kulturelle Heimat, die man oft besucht hat, wo sehr viele bekannte lebten und wo die eigene Familie herkam. Trotzdem war dies nicht genug um die deutschbaltische Bevölkerung auch zu Russisch feindlichen Taten zu bringen. Man kann behaupten, dass die russische Macht selbst, an dem Verlust der Treue seiner deutschsprachigen Bevölkerung Schuld war. Aber eines ist sicher, viele waren an einem Deutschen Sieg sicher: „Die Deutschen Truppen würden ganz schnell bis zur Narowa Vorstoßen und dann würde eben alles zu Ende sein“ (Burchard 2009; 229). Camilla von Stackelberg berichtet über ihre Mutter: „Mama, von enthusiastischer Deutschenliebe erfüllt, sah in jedem deutschen Soldaten einen Helden...“ (Stackelberg 1992; 109). Es ist auch nicht verwunderlich, dass die Deutschbalten einen so guten Eindruck von den kaiserlichen Truppen hatten. Es waren Menschen vom selben Volk. Aber auch der Vergleich zu den russischen Truppen war ein Grund für die hohe Wertschätzung. Besonders am Ende der bolschewistischen Machtphase warteten die Deutschbalten auf die deutschen Befreier. Und

hierbei ist es wichtig zu betonen, dass aus den Volksbrüdern Befreier wurden, die Bevölkerung erwartete sie und begrüßte die kaiserlichen Truppen mit Jubel.

**Die Haltung gegenüber den Bolschewisten** - Es erscheint logisch, dass die Adligen und Geistlichen Deutschbalten, die vorher ein privilegiertes Leben führten, und die Bolschewisten, die eine Gesellschaft aufbauen wollten, wo alle gleich waren, nicht sehr gut auskommen würden. Die Repressionen, die schon während des Krieges anfangen und mit der roten Macht noch intensiver wurden, zeigen deutlich die Meinung der Bolschewisten gegenüber den Deutschbalten. Die hatten ihrerseits eine extreme Haltung gegenüber den Roten, was auch eigentlich verständlich ist. Für die Deutschbalten waren die Roten Diebe, Gauner, Banditen, Mörder, grob, unorganisiert. Über die bolschewistischen Soldaten hatte Blanckenhagen keine guten Erinnerungen: „Mit dem früheren russischen Soldaten hatte sie nur noch entfernte Ähnlichkeit“ (Blanckenhagen 1966; 138) Die Roten werden als unkompetent, widerlich und stinkend beschrieben, dabei kann man nicht vergessen, dass die Aufzeichnungen von den Meisten erst Jahre Später aufgeschrieben wurden. Diese Beschreibungen waren mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den Jahren extremer geworden.

### **3. Die zweite bolschewistische Zeit in Tartu**

Die erste Herrschaftszeit der Roten blieb kurz, der Vormarsch der deutschen Truppen konnte nicht gestoppt werden. Die Erleichterung der Deutschbalten kann nicht unterschätzt werden.

Die Geschehnisse von November 1917 bis Februar 1918 blieben aber nicht die Letzten in Tartu. Die Stadt war unter Deutscher Administration ungefähr 8 Monate, aber mit der Niederlage der Mittelmächte in dem Ersten Weltkrieg, fand auch die Besatzung der baltischen Gebiete ein Ende. Mit dem Abzug der deutschen Truppen kamen die Roten zurück. Am 13. November 1918 beschloss Sowjetrussland alle früheren Verträge zu annullieren, die verlorenen Gebiete mussten wieder unter russische Administration gebracht werden. Dabei auch unter Bolschewistischer Verwaltung. Während dieser Zeit fing auch der estnische Freiheitskrieg an, was auch schließlich die Zweite Bolschewistische Zeit in Tartu beendete. (Pajur, Tannberg, Vahre u.a. 2005; 28)

Obwohl nur weniger als ein Jahr zwischen den roten Machtphasen gab, waren die doch in gewissen Aspekten anders. In dem dritten Teil meiner Arbeit werde ich weitergeben, wie die Wiederkehr der Bolschewisten aussah und wie sich ihre Handlungen von der ersten Machtperiode unterschieden.

#### **3.1 Die Rückkehr der Roten durch die Sicht der Deutschbalten**

Die Rückkehr der Bolschewisten war für die Balten wie ein Albtraum der wiedergekommen ist. Die drei vorherigen Deutschbalten mit denen ich mich beschäftigt habe, erlebten diese Zeit

auf verschiedener Weise. Hier bringe ich auch zwei neue Personen in die Arbeit ein, Heinrich Walter und Anny Hahn.

### **3.1.1 Camilla von Stackelberg**

Für Camilla, wie auch für die meisten anderen Deutschbalten war die deutsche Niederlage und der Rückzug der Truppen eine Katastrophe. Die Nachrichten über den russischen Vormarsch waren auch nach Tartu gekommen, was natürlich mehr Angst und Schrecken verbreitete. Die Erinnerungen und die Geschehnisse von 1917- Anfang 1918 waren immer noch frisch Im Gedächtnis. Sie gehört zu jenen Deutschbalten, die geflohen waren. Sie war nach Riga gegangen, das von Deutschbaltischen Flüchtlingen überfüllt war. Ironisch, wenn man bedenkt, dass Tartu in 1917 in einer ähnlichen Lage mit den Letten war. Dieses Mal flohen aber die Menschen von den Bolschewisten. In Riga nahmen einige Züge Flüchtlinge auf, unter denen auch Camilla von Stackelberg. Sie erreichte Deutschland am 1. Januar 1919. Ihr Bruder blieb aber im Baltikum und beschloss gegen die Roten zu kämpfen. (Stackelberg 1992: 143-145)

### **3.1.2 Herbert von Blanckenhagen**

Auch Herbert erzählt, wie die Deutschbalten nach Riga gingen. Die deutschen Truppen eilten zurück nach Hause, gefolgt von den Bolschewisten. „Unter diesen Umständen war es nicht ratsam, noch lange auf dem Lande zu bleiben, denn die rote Flut war schon viel tiefer nach Livland eingedrungen, als wir gehant hatten.“ (Blanckenhagen 1966; 206) Er half die Besitzerin von Orellen, Baronin Campenhausen, nach Riga zu gehen. Der Transport der deutschbaltischen Flüchtlingen war chaotisch, Herbert berichtet, dass er überhaupt nicht sicher war, ob es am Anfang vorgesehen war. Am 25. Dezember 1918 wurden Züge für den Abtransport der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. (Blanckenhagen 1966; 208-209). Er selbst aber beschloss im Baltikum zu bleiben und so wie Stackelbergs Bruder gegen die Roten zu kämpfen. Hier kommt auch die baltische Landeswehr ins Spiel. Die Deutschbalten konnten dieses Mal nicht auf einen Befreier hoffen, was auch zu einer größeren Initiative führte. (Blanckenhagen 1966; 207)

Die lettische Regierung suchte Hilfe von der deutschen Regierung. Beide fühlten sich von den Roten bedroht und beschlossen, dass der Schutz von Lettland gegen die Bolschewisten auf deutsche Einheiten fällt. (Pajur, Tannberg, Vahtré u.a. 2005; 37) Laut Blackenhagen gab es viele Freiwillige, die zu den Sammelpunkten kamen, auch einige aus Deutschland und von der

einstigen Zarenarmee. Die Männer kamen aus vielen verschiedenen Gesellschaftschichten und Altersgruppen. Auch lettische Verbände wurden ins Leben gerufen. Das gemeinsame Ziel war es die Bolschewisten aus dem Land zu treiben, damit die früheren Schrecken nicht zurückkommen könnten. (Blanckenhagen 1966; 213, 216)

Auch in Estland gab es ein Baltenregiment, aber im Gegensatz zu der Landeswehr gab es zwischen den estnischen Verbänden und dem Baltenregiment keine Zusammenstöße. Es hätte auch keine geben können, da die Freiwilligen Deutschbalten in Estland unter dem estnischen Kommando waren. Aber das Ziel der Beiden war das Selbe – die Roten aus ihrem Heimatland zu jagen. (Pistohlkors 1994; 473)

Während seiner Zeit in der Landeswehr kam es auch zu blutigen Konfrontationen zwischen den deutschbaltischen Männern und den Bolschewisten. Die Inkompetenz und das Fehlen von ordentlicher Disziplin in den Roten Reihen kommt zum Vorschein. (Blanckenhagen 1966; 221)

Er beteiligte sich in den kommenden Konflikten bis zu seiner Verhaftung von der lettischen Macht. Er war auch bei der Befreiung von Riga am 22.05.1919 dabei. Dieser Sieg wurde als ein Höhepunkt für die Landeswehr betrachtet. (Blanckenhagen 1966; 271) Am Ende der Freiheitskriege wurde Herbert freigelassen. (Blanckenhagen 1966; 326)

### **3.1.3 Woldemar Hartmann**

Wie auch bei von Stackelberg und von Blanckenhagen sah auch Hartmann, wie die deutsche Disziplin mit dem Zusammenbruch des Kaiserreiches verschwand und verschiedene Soldatenräte ins Leben gerufen wurden. Er berichtet wie in Tartu die Deutschen die Verwaltung der Stadt an die vorläufige estnische Regierung übergaben. Zum Schutz der Stadt wurden, neben den estnischen Truppen, auch eine, aus freiwilligen Deutschbalten ins Leben gerufen. Dies war aber nicht die Landeswehr, wo Herbert von Blanckenhagen war. (Hartmann 2004; 115-116)

Die meisten bekannten von Hartmann fuhren mit dem Zug nach Riga um den Bolschewiken zu entfliehen. Er Selbst fuhr aber nach Tallinn. Seine Aufgabe war es Nachrichten über die Lage zu bekommen und mit dem englischen Admiral Seymour in Kontakt zu treten. Das Ziel des Letzteren war es zu sehen, ob die Briten den Esten bei dem Kampf gegen die Roten helfen würden. Im Gegensatz zu Tartu, beschlossen, laut Hartmann, die meisten Deutschbalten in Tallinn bis zum letzten Moment in der Stadt zu bleiben. Während seiner Zeit in Tallinn

besuchte Hartmann auch Päts, der Kriegsminister und Regierungschef zu dieser Zeit war. (Hartmann 2004; 118-119)

Er wurde von Päts beauftragt als Dolmetscher für die abziehenden deutschen Truppen, die aus Tartu nach Riga gingen, zu arbeiten. Der in Tartu stationierte Heimatschutz bewegte sich in Richtung Norden. Während Hartmann die deutschen Truppen begleitete, wurde er ein paar Mal von den estnischen Soldaten verhaftet, verhört und freigelassen. (Hartmann 2004; 121-123) Es gab mehrere Zusammenstöße zwischen den estnischen und deutschen Männern, die auch tödlich enden konnten. Hartmann kehrte später auch zurück nach Tallinn, das mit Flüchtlingen überfüllt war. Die meisten auf dem Land lebenden Deutschbalten in Nordestland hatten sich nach Tallinn zurückgezogen. Während seiner Zeit in Tallinn, traf Hartmann die wichtigsten Figuren des estnischen Freiheitskrieges – Laidoner, Larka, Soots und Pitka. (Hartmann 2004; 124-126)

Woldemar Hartmann wurde später auch zu einer Mission nach Riga geschickt und hatte in den weiteren Geschehnissen einen engen Kontakt zu Konstatin Päts. Nach Tartu kehrte er aber erst zurück nachdem die Bolschewisten aus der Stadt gejagt wurden. Die Roten hatten die Dorpater Bank vor dem Rückzug ausgeraubt, aber zu seiner Überraschung war seine Wohnung nur mit geringfügigen Schäden davongekommen. Von den Geschehnisse in Tartu erfuhr er durch seine Bekannten, die in der Stadt während der bolschewistischen Besatzung blieben. (Hartmann 2004; 137-138)

### **3.1.4 Heinrich Walter (1898 – 1989)**

Bei Heinrich Walter benutzte ich seine Biografie „Bekenntnisse eines Ökologen“, aber auch einen Artikel von Ulrich Kull und Hans Knodel.

Heinrich Walter wurde am 21.10.1898 in Odessa, in der heutigen Ukraine, geboren. Wie auch bei Woldemar Hartmann war auch Walter in einer zweisprachigen Umgebung aufgewachsen, seine Bildung war auf Russisch aber zu Hause hat er nur Deutsch gesprochen. Während des Ersten Weltkrieges war er in dem Zarenheer tätig, dies änderte sich nicht nach der Februarrevolution. Erst nach der Oktoberrevolution musste er nach Odessa zurückkehren, zum Glück konnte er dort sein Studium fortsetzen. Da er Verwandte in Estland hatte, beschloss seine Familie während der deutschen Okkupation nach Tartu zu ziehen. (Kull, Knodel 2014; 306)

Er selbst fing mit seinem Botanik Studium an der Universität Tartu im September 1918 an. Sein Studium blieb aber kurz, die Deutschen verließen die Stadt im November 1918. Dies war problematisch auf verschiedenen weisen – viele seiner Professoren waren von dem Militär freigegeben worden, mit dem Abzug gab es fast keine Lehrkräfte mehr. Er selbst beschloss in der Stadt zu bleiben, da er seine Familie nicht allein lassen wollte. (Walter 1981; 35)

Er und seine Familie wussten ganz genau, dass die Haussuchungen widerkehren würden. Dies natürlich hieß, dass man Dokumente, Akten und Papiere, die einen belasten konnten los werden musste. Man versuchte auch Waffen im Schnee zu verstecken, das Tauwetter war dabei nicht hilfreich. Laut Walters Aufzeichnungen wurden die Pastoren und Gutsbesitzer vor ihren Häusern erschossen. In anderen Quellen wurden einige aber erst verhaftet und später ermordet. Er berichtet auch, wie die Opfer ihre eigenen Gräber schaufeln mussten und dann hingerichtet wurden. (Walter 1981; 36)

Haussuchungen waren auch bei ihm in der Tagesordnung. Alle die irgendwie verdächtigt waren wurden verhaftet. Er selbst entkam knapp einer Verhaftung. Während die Bolschewisten das Haus seines Onkels durchsuchten, versteckte er sich im Dachboden hinter einer dünnen Wand. (Walter 1981; 36)

Während diese Geschehnisse, gelang es Walter trotzdem im zoologischen Institut zu arbeiten. Die Bewohner der Stadt mussten immer damit rechnen, dass ihre Taschen auf den Straßen kontrolliert werden könnten. Auch mussten alle Männer im Alter von 18 bis 45 sich bei der Roten Armee melden, wenn man sich weigerte, erwartete einen der Tod. Heinrich Walter hatte während dieser Zeit viel Glück, er wurde nicht verhaftet und musste nicht auf sein Ende in einer kleinen dunklen Zelle warten. (Walter 1981; 37)

Nachdem die Stadt befreit wurde, ging er nach Deutschland, wo er auch sein Studium fortsetzte. Dort wurde er eine prominente Figur in dem Bereich Botanik. (Kull, Knodel 2014; 308)

### **3.1.6 Anny Hahn (1878-1973)**

Anny Hahn war eine sehr religiöse Frau, dies bemerkt man sofort, wenn man ihr Buch „Es gibt, einen lebendigen Gott“ liest. Sie war während der bolschewistischen Zeit in Tartu, aber wegen ihrer ziemlich kurzen Beschreibungen von der ersten Periode, beschloss ich sie erst im dritten



Teil meiner Arbeit hervorzubringen. Besonders da sie mit Pastor Traugott Hahn, der von den Bolschewisten ermordet wurde, verheiratet war.

Ihrem Mann gelang es der Verhaftungswelle, der ersten bolschewistischen Periode, zu entkommen. Traugott wurde rechtzeitig gewarnt, aber er musste ständig seine Verstecke verändern. Anny Hahn war besonders besorgt: „Als man mir sagte, dass im Versteck gefundene Deutschen sofort erschossen würden, stieg meine Angst aufs höchste.“ (Hahn 1969; 78) Zum Glück war dieses Mal nichts Ernsteres mit Traugott passiert.

Für die Geistlichen war es unklar, ob es ihre Pflicht war in der Stadt zu bleiben oder könnten sie, wie auch viele andere Deutschbalten, Tartu verlassen. Anny und Traugott beschlossen selbst in der Stadt zu bleiben, sie hatten die Hoffnung, dass Gott auf ihrer Seite war. (Hahn 1969; 81-82)

Während der zweiten roten Periode wurden alle Kirchen geschlossen. Die Pastoren waren dagegen und wollten mit den Gottesdiensten weiter machen. Der Kirchenrat war dagegen, man wusste, dass dies zu Auseinandersetzungen in den Kirchen führen könnte. Verhaftungen fingen wieder an, Traugott beschloss sich wieder zu verbergen. Am 03.01.1919 wurde er von den Roten gefunden und verhaftet. Während dieser Zeit arbeiteten die Angehörigen von verschiedenen Konfessionen zusammen. Traugott Hahn und der orthodoxe Bischof Platon hatten zusammen über ihren Beschluss, in Tartu zu bleiben, diskutiert. Normalerweise würden sie eigentlich keinen Kontakt miteinander aufnehmen. (Hahn 1969; 84-86)

Beide wurden in den Keller der Kreditkasse in Tartu verschleppt. Als die estnischen Truppen und die Stadt befreiten, erschossen die Roten so viele Gefangene wie möglich. Darunter waren auch Traugott und Platon. (Hahn 1969; 87)

Anny Hahn beschuldigte sich selbst an dem Tod ihres Ehemannes. Hätte sie nicht ihn beraten in Tartu, bei der Gemeinde zu bleiben, wäre er immer noch am Leben. Als eine gläubige Frau, half ihr vertrauen an Gott sie durch die schweren Zeiten. (Hahn 1969; 88)

### **3.1.5 Siegfried von Vegesack**

In Vegesacks Roman wird beschrieben, wie die Roten in die Stadt schwer bewaffnet einmarschierten. Die Charaktere bezeichnen die neuen roten Truppen als gut diszipliniert und ausgerüstet. Diese Männer waren nicht dieselben, die im Februar rasch die Stadt hinter sich

ließen. Da die meisten roten Soldaten weitergingen, wurden Jugendliche für Straßenpatrouillen eingesetzt. (Vegesack 2009; 526-527)

Auch in diesem Werk werden wieder Haussuchungen, Verhaftungen und die Erschießungen weitergegeben. Die Bürger waren konstant von der möglichen Verhaftung oder Ermordung durch die Hände der Bolschewisten besorgt. Die Zellen der Gefangenen waren überfüllt, jeden Tag brachte man mehr Menschen. Die Bürger wussten über die Exekutionen auf dem Fluss Emajõgi (dt. Embach) bescheid und in der Nacht, konnte man Schreie und Schüsse hören. (Vegesack 2009; 506, 532)

Die Gefangenen wurden vor ein Tribunal gebracht, was ihr Schicksal entscheiden sollte. Manchmal wussten die Mitglieder des Tribunals nicht einmal, wieso jemand vor sie gebracht wurde, aber dies hat sie nicht davon abgehalten, die Verhafteten trotzdem in einer Zelle festzuhalten. (Vegesack 2009; 538)

Die Situation für die Gefangenen war trübe, die Zellen wurden nicht beheizt, die Luft war stickig, ungefähr 100 Menschen wurden in vier kleinen Räumen gefangen gehalten. Sehr wenige wurden auch freigelassen, der Grund bleibt hier unklar. Die Gefangenen halfen sich gegeneinander, soziale und bürgerliche Verschiedenheiten wurden ignoriert, alle waren in derselben Hölle. Im Roman wird auch erwähnt, dass einige Wärter ganz menschlich waren und den Gefangenen manchmal geholfen haben. (Vegesack 2009; 538-540)

Genauer werde ich über die Situation der Gefangenen und den genaueren Ablauf der zweiten Bolschewistischen Machtphase in den nächsten Seiten weitergeben. Bevor ich mit Vegesack hier beende, möchte ich auch die Aufmerksamkeit auf die mentale Wirkung der Geschehnisse auf die Charaktere richten. Aurel, der in Vegesacks Roman in Tartu die rote Macht erlebt hatte, wurde noch Jahre lang von den Erinnerungen und Schrecken heimgesucht. (Vegesack 2009; 551) Diese traumatischen Zeiten veränderten auf einer oder anderen Weise die Beteiligten. Der psychologische Stress muss enorm gewesen sein. Viele waren sicherlich nicht in der Lage alles einfach hinter sich zu lassen, diese Erinnerungen gingen mit ihnen durchs Leben.

### **3.2 Die zweite bolschewistische Machtphase in Tartu**

Am 21. Dezember 1918 fiel Tartu in die Hände der Bolschewisten. Damit war die zweite Periode der Roten in der Universitätsstadt angefangen. Dieses Mal aber war die Situation

anders. Die Roten waren nun organisierter und brutaler als ein Jahr zuvor. Ende 1917 war die Lage chaotischer, die Revolution war in seinen Kinderschuhen. (Kristjan Luhamets 2015; 7)

Als Erstes mussten alle Bewohner ihre Waffen den Kommunisten geben. Auch während der ersten Roten Machtphase war es nicht erlaubt Schusswaffen zu besitzen. Auch Haussuchungen fingen wieder an, aber die Bolschewisten hatten Dokumente, die ihnen das Recht gaben Menschen, ohne jeden Grund, zu verhaften. Auch diese Verhaftungen und Haussuchungen waren häufig in der Nacht oder spät am Abend. (Kristjan Luhamets 2015; 8)

Ungefähr 500 Menschen wurden in Tartu und dessen Umgebung verhaftet, dieses Mal auch Frauen und Kinder. Zu den Gefangenen gehörten neben den Deutschbalten auch Esten, Letten und Russen. Die Gefangenen wurden in den Keller der Tartuer Kreditkasse untergebracht. (Kristjan Luhamets 2015; 9)

Die Bolschewisten waren auch schießfreudiger als ein Jahr zuvor. Schon bei Haussuchungen wurden einige Deutschbalten, die sich wehrten, erschossen. Den Kirchen wurde der Gottesdienst untersagt, im Dezember 1917 war das von den Bolschewisten noch erlaubt worden (Stackelberg 1992; 126-127) (Kristjan Luhamets 2015; 10) Die Bolschewisten aber zeigten größeres Geschick als vorher, sie entschieden sich die Gottesdienste wieder zu erlauben, aber mit kommunistischen Pastoren. Diese lasen den Menschen nicht die Bibel vor, sondern verbreiteten die kommunistische Ideologie. (Kristjan Luhamets 2015; 11-12) Am 31. Dezember 1918 mussten alle Geistlichen Tartu und das Land in 24 Stunden verlassen, die alternative war Tod. Einigen gelang es sich zu verstecken, aber die Meisten wurden in der folgenden Tagen verhaftet. (Kristjan Luhamets 2015; 13-15)

Für die Kirchen und Gläubigen wurde die Situation noch schlimmer. Das Feiern von kirchlichen Festen wurde untersagt und die Gotteshäuser wurden von den Bolschewisten beschlagnahmt. (Kristjan Luhamets 2015; 16)

Wie auch während der ersten roten Machtphase mussten auch dieses Mal die Bewohner ein Teil ihrer Lebensmittel den Bolschewisten geben. Aber nicht nur essbares, die Bevölkerung musste auch den roten Truppen Stiefel, Jacken, Felle, Schlafsachen und anderes bringen. Die Befehle kamen mit offiziellen Dokumenten, die Haussuchungen und Verhaftungen wurden immer häufiger. (Kristjan Luhamets 2015; 17)

Für die Deutschbalten, die in Tartu blieben, kam sicherlich vieles bekannt vor. Die

Bedingungen waren aber härter. Die Räume, wo man die Gefangene untergebracht hat, waren überfüllt, es gab kaum Raum zum Schlafen. Die Gefangenen vor einem Jahr hatten im Vergleich viel bessere Bedingungen. Eine Sache blieb aber gleich, die Familien der Gefangenen konnte ihnen Nahrung bringen. (Kristjan Luhamets 2015; 17-18)

Am 9. Januar 1919 fing die Exekution der Gefangenen an. Dies wurde auf eine besonders grausame Weise vollzogen. Die Ersten wurde zu dem Fluss Emajõgi (dt. Embach) gebracht, wo sie ihre Kleider ausziehen mussten. Die Gefangenen fingen an zu rennen, aber die Roten eröffneten das Feuer. Nur einem gelang es zu fliehen, die anderen fanden ihr eisiges Grab. (Kristjan Luhamets 2015; 19-20)(Vegesack 2009; 533) Obwohl auch im vorigen Jahr einige Gefangene erschossen wurden, war die im Januar 1919 stattgefunden Exekution besonders brutal. Auch passierte dies, bevor die Lage der Roten schlechter wurde. Die Ermordung der unerwünschten Bevölkerung war ein Bestandteil des Bolschewistischen Plans.

Am 9. Januar 1919 starben:

1. August Meos
2. Abram Schreiber
3. Voldemar Rästa
4. Beer Stark
5. Paul Tiesenhausen
6. Voldemar Ottas
7. Johann Ottas
8. Mihkel Kure
9. Friedrich Pässe
10. Bruno von Samson-Himmelstjerna
11. Harald von Samson-Himmelstjerna
12. Gustav von Samson- Himmelstjerna
13. Rudolf Kippasto
14. Johan Orro

(Kristjan Luhamets 2015; 20-21)

Fast am jedem Tag wurden Gefangene erschossen. Die Ermordungen wurden von den Bolschewisten nicht verschleiert, in den Roten Zeitungen wurden die Listen der erschossenen veröffentlicht. Der Psychologische Stress der Gefangenen war monumental, die Meisten wussten, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit ihr baldiges Ende kommen wird. (Vegesack 2009;

545-546) Mit dem vorrücken der Esten und den weißen Truppen mussten die Bolschewisten die Exekutionen ihrer Gefangenen beschleunigen.

Am 14. Januar 1919 erreichten die estnischen Truppen Tartu. In dem Keller der Kreditkasse fing die Erschießung der Gefangenen an. Die Rettung war der Vorstoß der Esten nach Tartu, was die Roten zu einem erneuten Rückzug zwang. 19 Leichen wurden am diesen Tag im Keller identifiziert, Hunderte wurden befreit (Kristjan Luhamets 2015; 28-32).

Es hätte auch schlimmer für die Menschen in Tartu sein können. In Rakvere (dt. Wesenberg) wurden alle Gefangenen der Roten erschossen, es waren rund 300 Menschen. (Vegesack 2009; 551) Die zweite bolschewistische Machtpphase war kürzer als die vorherige, sie dauerte weniger als einen Monat. Aber dessen Wirkung auf die Deutschbalten war verheerend.

Die Folgenden Menschen wurden im Keller der Kreditkasse ermordet:

1. Prof. Dr. Tarugott Hahn
2. Oberpriester Nikolai Bezanitski
3. Bischof Platon
4. Oberpriester Mihhaail Bleive
5. Pastor Wilhelm Schwartz
6. Schüler Karl Bentsen
7. Mitarbeiter bei Postimees Friedrich Kärner
8. Kaufmann Susman Kaplan
9. Gutsbesitzer Konstantin von Knorring
10. Gutsbesitzer Heinrich von Krause
11. Töpfer Ado Luik
12. Fleischer Eugen Massal
13. Gutsbesitzer Hermann von Samson-Himmelstjerna
14. Stadtrat Gustav Seeland
15. Verwalter Herbert von Schrenk
16. Ehemaliger Stadtrat Gustav Tensmann
17. Advokat Arnold von Tiedeböhl
18. Restaurantbesitzer Harry Vogel
19. Tichonov

(Vegesack 2009; 39-40)

### 3.3 Vergleich zu Riga

Die bolschewistische Zeit dauerte in verschiedenen Regionen anders an. Als Beispiel kann man Riga nehmen, wo es eigentlich nur ein rotes Zeitalter Ende 1918 gab. Da die Deutschen Truppen die Stadt vor der Oktoberrevolution einnahmen, am 22.10.1917, erreichte die erste Welle der roten Macht die Stadt nicht. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2010; 432)

Die Situation werde ich durch Alexander Burchard beschreiben. Er war ein Geistlicher, der in Riga geboren wurde und dort auch aufwuchs. Laut seiner Aufzeichnungen rückten die Bolschewisten 03.01.1919 in die Stadt (Burchard 2009; 261). Damit fing das rote Zeitalter später an als in Tartu. Hier war der Rückzug der Deutschen Truppen der Grund, sie verließen Tartu früher als Riga.

Es gibt viele Parallelen zu den Geschehnissen in Tartu. Beschlagnahmungen, die besondere Verfolgung des Adels und der Geistlichkeit. Burchard berichtet auch von einem Tribunal, das die Roten ins Leben rufen. Wie auch in Tartu waren Verhaftungen verbreitet und die Bolschewisten druckten ihre eigene Zeitung „Die Rote Fahne“. Auch in Riga wurden revolutionäre Sitzungen in Kirchen abgehalten. (Burchard 2009; 261-262)

Die Roten wollten auch Arbeiterschulen schaffen (Burchard 2009; 263), man kann davon ausgehen, dass es ähnliche Pläne auch für Tartu gab. Die Knappheit von Lebensmitteln wurde bald ein Problem in Riga, häufig gab es nicht einmal Brot. Burchard schreibt wie die Frauen ihre Kleider, Küchengeräte oder anderes gegen Lebensmittel mit den Bauern ausgetauscht haben. Ob es solches auch in Tartu gab, bleibt offen. Für die Adligen wurde die Situation besonders schlimm: „...sie sollten mit den Familien des Landes verwiesen werden, nur die Kinder sollten bleiben dürfen...“ (Burchard 2009; 266-67) In Tartu gab es etwas Ähnliches, dort mussten die Geistlichen die Stadt und das Land verlassen.

Die bolschewistische Machtphase in Riga fand am 22.05.1919 sein Ende. Die baltische Landeswehr vertrieb die Roten aus der Region. Während der roten Zeit 3654 Menschen verloren ihr Leben durch die Hände der Bolschewiki. (Burchard 2009; 261) Tausende wurden verhaftet, darunter auch Alexander Burchard. (Burchard 2009; 269) Dabei ist interessant, dass es möglich war Gefangene mit der Zahlung der richtigen Summe an das Tribunal zu befreien. (Burchard 2009; 277) Ob dies in Tartu auch der Fall war, bleibt in dieser Arbeit offen, in den benutzten Quellen gab es keine Information über solche Fälle.

### **3.4 Die Reaktion der Deutschbalten während der Zweiten bolschewistischen Machtphase**

**Der Abzug der Deutschen Truppen** – Die Roten waren dank der deutschen Männern aus Tartu und im ganzen Baltikum verjagt worden. Damit fing aber auch die Deutsche Okkupation an, was für die Deutschbalten eine Zeit der Hoffnung und Erleichterung war. Der Plan war ein Vereinigtes Baltisches Herzogtum, wo die Deutschbalten größere Kontrolle über die Täglichen Geschehnissen hätten. (Andresen, Jansen, Karjahärm u.a. 2005; 434)

Dieser Staat wurde nie völlig realisiert, denn mit der Niederlage der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg und der Novemberrevolution in Deutschland mussten die Deutschen Truppen die okkupierten Gebiete verlassen. Die Deutschbalten in Tartu waren über die Situation im Westen informiert und hatten auch Zugang zu Nachrichten über den bevorstehenden Angriff der Sowjets. (Stackelberg 1992: 144) Besonders die Balten, die während der Deutschen Okkupation wichtige Ämter bekommen hatten, wussten, dass sie die nächste rote Machtphase nicht überleben würden. Deswegen versuchten viele schon am Anfang November Tartu zu fliehen, entweder nach Tallinn, Riga oder Deutschland. (Hartmann 2004; 114) Die Niederlage der Deutschen und die Novemberrevolution zerstörten auch das Idealbild vom Kaiserreich und der Monarchie. Die Balten sahen, wie die Moral und Disziplin der deutschen Truppen zerfiel. (Burchard 2009; 258) Es gab einen Parallelismus mit den russischen Truppen – Soldatenräte, Diebstahl, Erinnerungen aus den vorherigen russischen Revolutionen erwachten wieder. (Blanckenhagen 1966; 203-204)

**Die Haltung gegenüber den Bolschewiki** – Die Meinung der Deutschbalten blieb großen Teils dieselbe wie auch bei der ersten bolschewistischen Machtphase. Die Furcht vor dem bevorstehenden Machtwechsel war aber größer als ein Jahr zuvor. Die Bevölkerung hatte schon Erfahrungen mit den Roten, und man war sich gewiss, dass die Schrecken der vorherigen Zeit wiederkommen würden. Deswegen waren auch die Balten nun mehr bereit für ihre Freiheit zu kämpfen, sie wussten, dass die Sowjets keine Erbarmung zeigen würden. Die Lage in Tartu ist auch ein guter Beweis, dass die Befürchtungen der Deutschbalten berechtigt waren. Die Gewalt und Repressionen waren das zweite Mal heftiger und wurden von mehreren Autoren als die schlimmste Zeit für die Deutschbalten bezeichnet. (Burchard 2009; 261; Vegesack 2009; 542)

**Die Beziehung zwischen den Deutschbalten und der Estnischen Regierung** – Die Zeit der

zweiten bolschewistischen Machtphase ist auch die Zeit, wo die Esten für ihre Unabhängigkeit kämpften. Aber bei diesem Krieg waren nicht nur die Esten beteiligt, eine große Rolle spielten auch die Weißen Russen (Die das Zarenreich Wiederherstellen wollten) und die Deutschbalten. In Estland formierten die Balten sich in ein Freiwilligenregiment, was mit den Esten zusammen gegen die Roten kämpfte. Mit den neuen Staaten war die frühere Stellung der Deutschbalten endgültig hinüber. (Pistohlkors 1994; 475) Aber Estland war trotzdem für viele die Geburtsheimat, die Hauptfeinde waren die Roten. Die estnische Regierung war bereit manche Deutschbalten ziemlich viel zu vertrauen, Woldemar Hartmann ist ein gutes Beispiel dafür.

Dadurch, dass viele Deutschbalten den Esten bei dem Kampf gegen die Bolschewisten geholfen haben, wurde auch die Meinung gegenüber ihnen schließlich besser. Die Balten hatten ihre Loyalität gezeigt. (Pistohlkors 1994; 475)

Trotzdem gab es bei den Esten einen gewissen Wunsch nach Rache. Für viele Esten, waren die deutschen immer noch Symbole für die Oppressionen unter den Baronen. Die deutsche Landeswehr, die in Lettland ins Leben gerufen wurde, hätte ein Verbündeter sein können. Aber die estnische Öffentlichkeit wollte einen Kampf gegen sie. Mehrere Parteien waren auch dieser Meinung. (Pajur, Tannberg, Vahre u.a. 2005; 40-41) Aber letztlich hatte der gemeinsamer Kampf gegen die Roten eher eine verbindende Wirkung. (Pistohlkors 1994; 481)

### **3.5 Die heutige Erinnerung an die bolschewistische Macht in den estnischen Medien**

Für die Esten war die bolschewistischen Machtperiode eine Zeit, wo der junge estnische Staat um sein Überleben kämpfen musste. Dies kann man auch bei der Interpretation in den estnischen Zeitschriften und Zeitungen sehen. Die Geschehnisse werden als ein Teil des Freiheitskrieges gesehen, was natürlich nicht falsch ist. Der Fokus ist aber meistens auf Esten, auf ihre Erlebnisse gerichtet, man berichtet viel über die Persönlichkeiten estnischer Herkunft, die im Zentrum standen, die in den wichtigsten Momenten dabei waren. Über die deutschbaltische Bevölkerung gibt es weniger Berichte, häufig tauchen sie mehr als eine Randbemerkung auf.

Das Problem ist hier nicht, dass die Esten etwas gegen die Deutschbalten haben und sie aus der Geschichte ausdrängen wollen. Es ist logisch, dass man größeres Interesse an der Geschichten des eigenen Volkes hat. Da die deutschbaltische Volkgruppe in Estland seit dem Zweiten



Weltkrieg nicht mehr existiert, gibt es auch keine mehr, die hier und noch auf estnisch über ihre Erlebnisse berichten würden.

Man könnte fragen, ob dies überhaupt ein Problem ist. Die Antwort kann bei jedem anders sein, aber die Geschichte von Estland ist nicht nur die Geschichte der Esten, sondern auch die der vielen Völker, die hier gelebt haben. Um besser unser Land zu verstehen, muss man auch die anderen Bewohner verstehen, man muss die Vielfalt akzeptieren.

In dem Estnischen Nationalmuseum kann man die Kirchen Kleider und Panhagia des Orthodoxen Bischofs Platon sehen. Er war einer der Opfer, die in dem Kreditkassen Keller ums Leben kam. (Raiste 2014) Gewisse Geschehnisse die auch direkt die Deutschbalten betrafen, werden mehr ins Tageslicht gebracht.

Um einen Überblick über das Thema in den estnischen Medien zu bekommen, habe ich verschiedene Artikel analysiert. Bei einer normalen Internetsuche ist es äußerst schwierig etwas zu finden, wo die Deutschbalten im Fokus wären. Dies natürlich zeigt auch die fehlende Aufmerksamkeit zu diesem Thema. Die Artikel, die ich analysierte, waren die Folgenden:

1. Wabariigi vaderid ja vaenlased: Kes oli kes iseseisva Eesti sünni ajal? Heinrich Suurkask, *Forte*
2. Punase oktoobri skisofreenia. Marko Mihkelson, *Edasi<sup>org</sup>*
3. Oktoobrirevolutsioon ning Eesti ja eestlased. Mari-Leen Tammela, *Postimees Kultuur*
4. Raamat Eesti riigi sünnist. Toomas Karjahärm, *Sirp*

## **Zusammenfassung**

Die zwei Phasen der bolschewistischen Macht brachten dramatische Erlebnisse für die in Tartu lebenden Deutschbalten mit sich. Die Repressionen und negative Einstellung der russischen Regierung und der örtlichen Bevölkerung fing schon mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges an, aber erreichte durch die bolschewistische Terror einen grausamen Höhepunkt.

Der Krieg war ein moralisches Dilemma für die Balten und die darauffolgende feindliche Einstellung ihres Heimatlandes verursachte die Distanzierung der Deutschbalten von der russischen Macht. Die deutschen Truppen wurden zu Befreiern, die 1918 die Roten aus Tartu vertrieben. Mit dem Zusammenbruch der westlichen Front und der Novemberrevolution in Deutschland fand die deutsche Besatzungszeit Ende 1918 ein baldiges Ende, eine große Enttäuschung für die Balten. Ohne eine neue Hoffnung blieben ihnen hauptsächlich drei Möglichkeiten – zu fliehen, gegen die Roten zu kämpfen oder in ihrer Heimen zu bleiben und

auf das Beste zu hoffen. Die zweite Phase der bolschewistischen Macht war blutiger und für viele schien dies das Ende der Balten im Baltikum zu sein. Mit den Erfolgen der estnischen Regierung und der Truppen der russischen Weißen im Freiheitskrieg wurde Tartu endlich am 14.01.1919 befreit.

Haussuchungen, Verhaftungen, Verhöre, Beschlagnahmungen und Morde waren die täglichen Begleiter der Deutschbalten während der roten Machtphasen. Die erste Phase 1917-1918 war chaotischer, die Revolution war in ihren Kinderschuhen, mit der Wiederkehr der Bolschewisten im November 1918 waren sie besser vorbereitet. Die Verhaftungen wurden häufiger, die Situation der Gefangenen schlimmer. Es scheint, dass die Tötung der Gefangenen schon von Anfang an geplant war.

Die Zeit der Revolutionen und Bolschewisten war eine Epoche der großen Veränderungen für das alltägliche Leben der Balten. Sie verloren ihren Rang und Status in der Gesellschaft, mussten sich an die neue Situation, neue Staaten und Staatsgrenzen gewöhnen. Trotzdem blieb eine beträchtliche Anzahl von ihnen in Estland, wo sie ihr Leben bis zur Umsiedlung von 1939 weiterführten.

## **Literaturverzeichnis**

ANDRESEN, Andres /JANSEN, Ea /KARJAHÄRM, Toomas u.a. (2010). *EESTI AJALUGU V. Tartu*

BLANCKENHAGEN, Herbert von (1966). *Am Rande der Weltgeschichte, Erinnerungen aus AltLivland 1913-1923*. Göttingen.

BURCHARD, Alexander (2009). „... alle Deine Wunder“ *Der letzte deutsche Probst in Riga erinnert sich (1872-1955)*. Norderstedt. Wurde als ein Teil von einer Buchenreihe von der CarlSchirren-Gesellschaft veröffentlicht, Band 10.

HAHN, Anny (1969). *Es gibt einen lebendigen Gott*. Tübingen

HARTMANN, Woldemar (2004). *Woldemar Hartmann Erinnerungen 1874-1962. Als Jurist in Russisch-Polen, in Estland und im Warthegau*. Norderstedt. Wurde als ein Teil von einer Buchenreihe von der Carl-Schirren-Gesellschaft veröffentlicht, Band 8.

KARJAHÄRM, Toomas (2014). Raamat Eesti riigi sünnist. *Sirp*, 19. Juni. Benutzt am 21.05.2018 <http://www.sirp.ee/s1-artiklid/c9-sotsiaalia/2014-06-19-18-50-05/>

KULL, Ulrich/ KNODEL, Hans (01.01.2014). *Heinrich Walter*. Benutzt 21.05.2018.  
[https://www.researchgate.net/publication/282233029\\_Heinrich\\_Walter](https://www.researchgate.net/publication/282233029_Heinrich_Walter)

LUHAMETS, Kristjan (2015). *Massimõrv Tartu Krediidikassa keldris 14.jaanuaril 1919.a.* Tartu

MIHKELSON, Marko (2017). Punase oktoobri skisofreenia. *Edasi<sup>org</sup>*, 06.November. Benutzt am 21.05.2018 <https://edasi.org/16586/marko-mihkelson-punase-oktoobri-skisofreenia/>

PAJUR, Ago/ TANNBERG, Tõnu/ VAHTRE, Lauri u.a. (2005). *EESTI AJALUGU VI*. Tartu

PISTOHLKORS, Gert von (1994). *Deutsche Geschichte im Osten Europas*. Berlin

PÄEVALEHT (1917). *Ein neuer Putsch*. 26.10. Benutzt 05.05.2018.  
<https://dea.digar.ee/cgi-bin/dea?a=d&d=paevalehtew19171026.2.9.1>

PÄEVALEHT (1917). *Putsch*. 02.03. Benutzt 05.05.2018. <https://dea.digar.ee/cgi-bin/dea?a=d&d=paevalehtew19170302.2.4&e=-----et-25--1--txt-tx|N|txTI|txAU|txTA----->

RAISTE, Anne (2014). Õigeusu kirik annetas ERM-ile tapetud vaimuliku atribuudid. *ERR.ee* 09.04. Benutzt am 23.05.2018 <https://www.err.ee/510983/oigeusu-kirik-annetas-erm-iletapetud-vaimuliku-atribuudid>

STACKELBERG, Camilla von (1992). *Verwehte Blätter. Erinnerungen aus dem alten Baltikum*. Berlin.

SUURKASK, Heinrich (2014). Wabariigi vaderid ja vaenlased: Kes oli kes iseseisva Eesti sunni ajal? *Forte*, 24. Februar. Benutzt am 21.05.2018  
<http://forte.delfi.ee/news/militaaria/wabariigivaderid-ja-vaenlased-kes-oli-kes-iseseisva-eesti-sunni-ajal?id=68092493>

TAMMELA, Mari-Leen (2017). Oktoobrirevolutsioon ning Eesti ja eestlased. *Postimees Kultuur*, 03.November. Benutzt am 21.05.2018  
<https://kultuur.postimees.ee/4297593/oktoobrirevolutsioon-ning-eesti-ja-eestlased>

VEGENSACK, Siegfried von (2009). *Balti tragöödia*. Tallinn. Es war als eine gemeinsame Buchreihe von Eesti Päevaleht und der Zeitschrift Akadeemia herausgegeben worden. Es war das 20. Buch.

WALTER, Heinrich (1981). *Bekenntnisse eines Ökologen*. Stuttgart



## **Revolutions and the power phase of the Bolsheviks in Tartu 1917/18-1919 through the eyes of the Baltic Germans**

The two phases of Bolshevik power were dramatic times for the local Baltic German population. The first struggles began with the First World War, the government started to treat them as a threat to the local security, also the existing resentment of the Estonian and Latvian populations didn't help their situation. The peak point of their suffering came with the returning of the Bolsheviks in November of 1918.

The Great War was a moral dilemma for most of the Baltic Germans. By creating an antiGerman narrative and excluding them more and more from the daily life, the Russian Empire caused the loss of the Baltic German populations loyalty themselves. The Central Powers became heroes, who pushed the Communists out of Tartu. But with the collapse of the western front and the November revolution in Germany the occupation of the Baltic region remained short lived, which was very disappointing for the Baltic Germans. Without any hopes for new saviors they had three options – to flee the city, to fight back against the Bolsheviks or to remain in the city and hope for the best. The second phase of the communist power in Tartu was more violent and for many it seemed like the end of the Baltic Germans in the region. With the success of the Estonian and the White armies during the Independence/Russian civil war, the Bolsheviks were driven out of Tartu on the 14<sup>th</sup> of February 1919.

For the Baltic Germans arrests, confiscation of property and supplies, interrogations, home intrusions and murder were a daily part of life. During the first phase of the Bolshevik power everything was more chaotic, the revolution had just begun, but with their return in 1918 they were better organized and deadlier. The conditions for the prisoners were worse, more and more people were arrested. It seems that the systematic killing of the prisoners was planned from the beginning of the second power phase.

The time of the revolutions and the Bolsheviks was a time of drastic change for the Baltic Germans. They lost their status in the society, they had to get used to new borders and new governments. Still quite many remained in Estonia, at least till 1939.

LISA ...

Lõputöö autori kinnitus

Olen bakalaureusetöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Eesnimi Perekonnanimi .....

(allkiri)

.....

**Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja lõputöö üldsusele kättesaadavaks tegemiseks**

Mina, \_\_\_\_\_,

*(autori nimi)*

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) enda loodud teose

---

*(lõputöö pealkiri)*

mille juhendaja on \_\_\_\_\_

*(juhendaja nimi)*

1.1.reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;

1.2.üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace'i kaudu kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni.

2. olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.

3. kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartus, 25.05.2016